

## „Vielfalt oder Ordnung?“ – Impuls zur Podiumsdiskussion Stiftungsfest 2013

von Roberto Graziotto

Als ich versucht habe das Thema unserer Podiumsdiskussion einigen Schülern zu erklären, um sie hierher als Redner einzuladen, habe ich ungefähr folgendes gesagt: es handelt sich um die Spannung zwischen Einzigartigkeit des Menschen und Gesetzlichkeiten, die nötig sind, damit eine Schule oder sonst eine andere öffentliche Tätigkeit (eine Arztpraxis meinetwegen) funktionieren können.

Meine Arbeitshypothese ist folgende: Eine Überakzentuierung des Pols der Einzigartigkeit führt zum Chaos, eine Überakzentuierung des Pols der Gesetzlichkeit zur Erstarrung.

Der erste Schritt, um meine Arbeitshypothese zu prüfen – soweit sie theoretisch überhaupt überprüfbar ist – ist die Auseinandersetzung mit einer Aussage Giussanis, dem Gründer der katholischen Bewegung Comunione e Liberazione. (Giussani verdanke ich unter anderem die Grundidee unserer jährlichen Dolimitenfahrt). Giussani sagt: die Kräfte, die die Geschichte (sprich eine Schule oder sonst ein anderes Tätigkeitsfeld), bewegen, sind dieselben, die unser Herz bewegen. Mit diesem Satz wird nicht eine Theorie angesagt, sondern eine Erfahrung zur Sprache gebracht. Der Autor hat ab 1954, bis zu seinem Tod im Jahr 2005, jahrzehntelang eine Bewegung von Jugendlichen geleitet und immer wieder diese Kraft des Herzens thematisiert.

Also ohne Erkenntnis des menschlichen Herzens ist es nicht möglich zu verstehen, wie in einer Schule die zwei Pole der Einzigartigkeit und der Gesetzlichkeit zu vereinbaren sind.

Mit dem Wort „Herz“ ist aber weder Gefühlsduselei noch das biologische Organ, das uns erlaubt zu leben, hier gemeint, sondern biblisch gesprochen eine „Zusammensetzung von Emotionen und Vernunft.“ (Don Juliàn Carròn)

Das Herz eines jeden Menschen ist immer persönlich, sprich im Sinne der eigenen Einzigartigkeit, geformt (verfasst), deswegen kann ich nicht einen Journalisten oder einen Lehrer fragen, was für mich der Sinn meines Lebens ist oder anders formuliert wie verhält sich meine einzigartige Person im Kontext einer Gemeinschaft. Sinn des Lebens ist nicht nur eine individuelle Angelegenheit.

Das Herz ist in uns allen etwas, das wir gemeinsam haben. In meinem Herzen befindet sich ein gemeinsames Streben nach Schönheit, Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Ich kann freilich gegen dieses Streben handeln, etwa in dem ich eine Lüge erzähle, aber für gewöhnlich weiß derjenige, der eine Lüge erzählt, dass er gegen dieses unsere gemeinsame Herz und auch gegen seinen eigentlichen eigenen Wunsch nach Wahrheit handelt.

Da in der Wirklichkeit, auch in einer Schule, wir Menschen in verschiedener Weise gegen die Verfasstheit (das, was ich Streben nach Schönheit, Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit genannt habe) handeln, muss man fragen: wie lassen sich Gesetzmäßigkeiten in gerechter Weise durchsetzen, damit nicht alles in Chaos endet? Eine mögliche Antwort ist: hart durchgreifen, sodass der „Schuldige“ einmal versteht, dass man nicht so handeln darf. Auch wenn auf einer juristischen Ebene eine solche Härte durchaus vertretbar ist, auch in ihr, geht ein langsamer Weg von Gnade und Gerechtigkeit, bis man nach dem 21. Lebensjahr, um so zu sagen, „gnadenlos“ eine solche Härte zu spüren ist. Frau Richterin Zufall kann sicher viel präziser hierüber erzählen.

Ich würde die These vertreten, dass wer von dem menschlichen Herzen unmögliches verlangt, wird nur Erfolg haben werden, wenn er sich diktatorisch durchsetzt. Echte Autorität handelt aber nicht so, sondern wie in dem lateinischen Sinn des Wortes enthalten ist – augere = wachsen – wird sie das menschliche Herz so gestalten – nicht machen – wie es ihm entspricht: sprich sie wird ihn so erziehen, dass seine eigene Verfasstheit zum Blühen kommen mag.

In dieser erzieherischen Arbeit dürfen unser Handeln nicht auf die Ebene des Reagierens reduzieren: man kann sich stundenlang in einem Klagelied über den Verlust der Verbindlichkeit und des Einvernehmens einlassen und freilich unsere Aufmerksamkeit immer an die andere Gruppe richten: die Schüler... die Eltern...die Lehrer...Wobei die zentrale Frage ist: wie gehe **ich** mit Verbindlichkeiten um? Tue ich nur was mir spontan gefällt, oder bin ich in der Lage im Geist eines verbindlichen Dienstes bzw. Auftrages zu handeln? Aber nicht so sehr die einfache und wichtige Gesetze einer Schule (Schulordnung...) sind die, die wir nicht einhalten – ab und zu halten wir sie nicht ein auf Grund einer gewissen Trägheit der menschlichen Natur, aber es genügt eine sachliche Erinnerung, um uns wieder einzureihen – , sondern es geht um die wichtigen, die grundlegenden Verbindlichkeiten, die die Philosophen, falls sie selber diese Sprache nicht verlernt haben, ontologische Verbindlichkeiten nennen würde: also Verbindlichkeiten, die das Sein, die Wirklichkeit selbst definieren: Schönheit, Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit. Ich mache ein Beispiel: wer von uns empfindet als absolut verbindlich keine Lüge zu erzählen? Wenn sie dies als absolut verbindlich empfinden, dann dürfen sie m. E. bei bestimmten Situationen so viel wie sie wollen, mit Rot eine Straße überqueren. **(Hier denke ich an den Unterscheid zwischen „Legalität“ und „Moralität“: eine moralische Handlung ist absolut durchzuführen, eine „legale“ nur relativ, zum Beispiel man darf viel von der legalen Bürokratie ignorieren)**

Was in unserer Zeit fehlt ist nicht ein äußerlicher Gehorsam, sondern eine echte Erziehung zu dem, was uns das Sein als schön, gut, gerecht und wahr empfinden und verstehen lässt. Es mangelt uns nicht an oberflächlich gehorchenden, sondern um echte gehorsame Menschen, die soweit es in ihrer Kraft steht nie gegen Schönheit, Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit handeln würden: diese werden oft als eine Störung

(Perturbation) empfunden – sowie eine meteorologische Perturbation, die Ruhe in Frage stellt, so diese die spießbürgerliche politische und weltanschauliche Korrektheit. Hier könnte man über die Propheten in der Bibel viel erzählen...

Freilich man muss an der Schule von Aristoteles einen „Mittelweg“ suchen, etwa zwischen übertriebenen Ängstlichkeit und Übermut, aber dieser Mittelweg ist nicht das, was die meisten denken, sondern das, was aus der Mitte des Seins als seine letzte und erste Eigenschaft stammt: das ist, dass es nicht Zufall, sondern Kosmos, Ordnung ist. Eine Ordnung voller Farben, die den schon oft hier erwähnten Namen: Schönheit, Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit tragen. Das Sein selbst ist nicht „etwas“, sondern einen Geschenk von einem Jemanden zu einem Jemanden, ein je persönliches und deswegen geordnetes Geschenk, für die Einzelnen und für eine Gemeinschaft.

Also, deswegen sagte ich am Anfang: Eine Überakzentuierung des Pols der Einzigartigkeit führt zum Chaos, eine Überakzentuierung des Pols der Gesetzlichkeit zur Erstarrung.

Ein kurzer Exkurs noch: Nach dem Lesen von vielen Erörterungen über die Bosheit des Menschen (Kriege, Amokläufen, Drogen...) in der 11 Klasse, habe ich gemerkt, dass Jugendliche unserer Zeit ein großes Bedürfnis nach Ordnung haben, damit das Böse keinen „Freifahrtschein“ bekommen möge. Aber auch angesichts dieser großen Herausforderung der Bosheit des Menschen denke ich, dass nicht eine „radikale Bestrafung“ (Sintflut, Genesis 6), sondern eine Erziehung zur Entdeckung des Seins als Liebe eine Chance hat, viele ganz kleine Samen der Liebe, in der Welt zu sähen.

Ich denke, dass ich dadurch einen genügenden Anfangsimpuls gegeben habe.